

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 13 (1959)

Heft: 2: Individuum und Gemeinschaft = Individu et communauté = Individual and community life

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Qualitäts-Holzspan-Tischlerplatte für den Möbel- und Innenausbau, für höchste Anforderungen geschaffen, von kritischen Fachleuten erprobt

Vorteile:
 Feinspä尼 geschlossene Deckschicht
 Schall- und wärmeisolierend
 Feuerhemmend
 Glatte, schöne Oberfläche
 Furnier- und streichfertig
 Keine Dickendifferenzen
 Gutes Stehvermögen
 Solide Kantenfestigkeit
 Schraub- und nagelfest
 Keine Hartmetallschneiden notwendig
 Alle Abschnitte können verwertet werden

Spanplattenwerk Fideris
 Aktiengesellschaft
 Telephon 081 - 5 44 63
 Fideris GR

Verwendung:
 Innenausbau, Möbelbau, Tischplatten
 Waggonbau, Wandverkleidungen

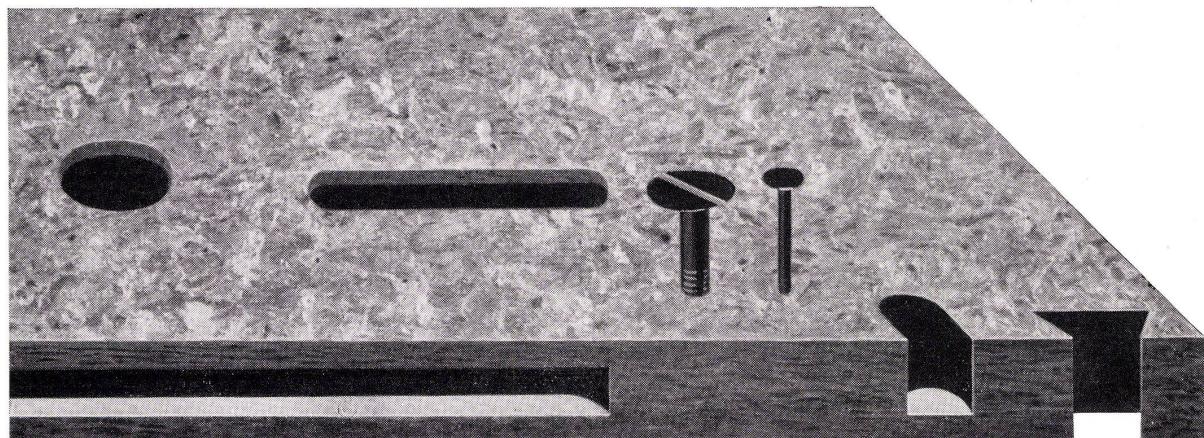
Standardmaß:
 $2,600/1,731 = 4,500 \text{ m}^2$

Ausführungen:
 Homopax Leicht
 Gewicht zirka 500 kg/m^3
 Stärken 16, 19, 22, 25, 30, 36, 40 mm

Homopax Hart
 Gewicht zirka 620 kg/m^3
 Stärken 8, 10, 12, 16, 19, 22, 25 mm

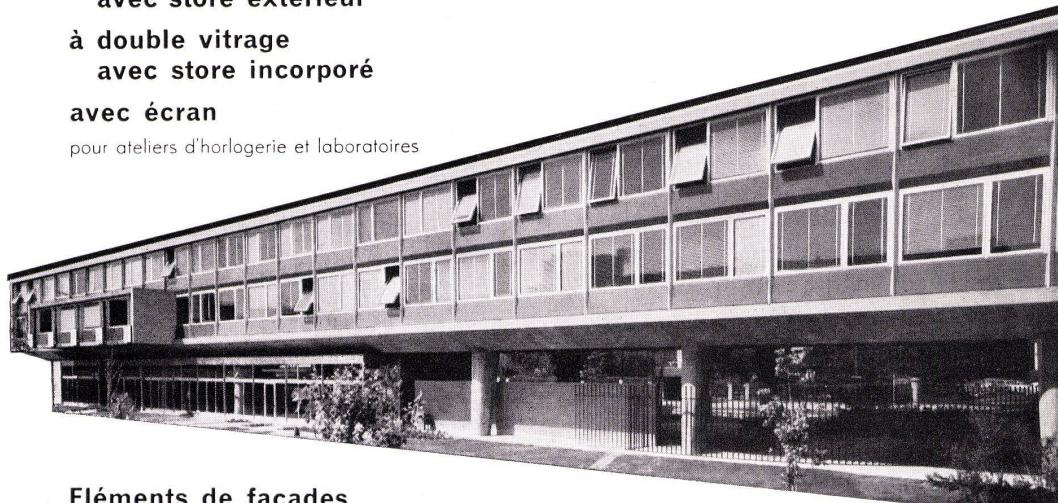
Homopax

Bündner-Spanholz



Une gamme complète
 de fenêtres basculantes

à simple vitrage
à verres jumelés
avec store extérieur
à double vitrage
avec store incorporé
avec écran
 pour ateliers d'horlogerie et laboratoires



Eléments de façades

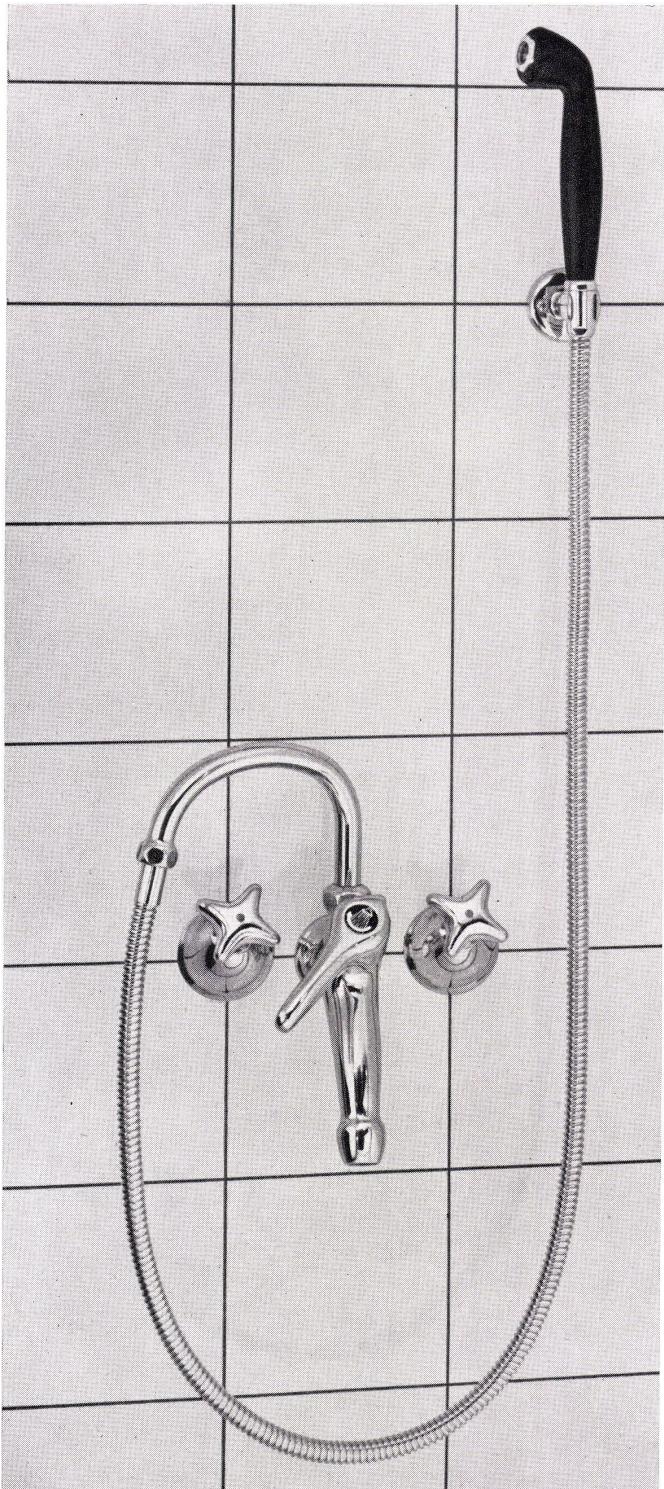
Tél. 021/5 5185

Références

13.000 fenêtres basculantes dont
 4.500 Bois + Métal léger

La Tour de Peilz

JAMES GUYOT SA



Eleganz und Harmonie ergänzen sich in dieser Unterputz-Badebatterie No. 1740 NEO aufs schönste und sind zugleich die Zierde eines modernen Badezimmers. Das Qualitäts-Niveau, das die KWC-Untermontage-Batterien heute erreicht haben, gestatten dem Architekten und dem Installateur, die Armaturenkörper mit der gleichen Selbstverständlichkeit unsichtbar zu montieren, wie die Wasserleitungen.

L'élegance et l'harmonie caractérisent au mieux cette batterie de bain No. 1740 NEO pour montage sous catelles et sont en même temps l'ornement d'une salle de bain moderne. Le niveau de la qualité atteint aujourd'hui des batteries KWC pour montage sous catelles, permet à l'architecte et à l'installateur d'enmurer les corps de robinets avec la même sûreté que les conduites d'eau.

**Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik-Metallgießerei
Telefon 064/3 81 44**

Urteil des Preisgerichts

«Das Projekt zeichnet sich aus durch gut differenzierte Baukörper, die sich maßstatisch den bestehenden Bauten einordnen. Der projektierte Verwaltungshochbau steht in schöner Beziehung zur Kirche, ohne diese als Dominante zu beeinträchtigen. Auf die Schaffung einer in der Stadtsilhouette hervortretenden Dominante wird verzichtet. Der Vorschlag, den ganzen Platz als Fußgängerbezirk zu gestalten, wobei alle Zugänge zu den projektierten Bauten an einer Promenade liegen, die den Besucher aus der Kirchgasse auf den Munzingerplatz bis zur Dornacherstrasse führen, ist bemerkenswert. Die projektierten Bauten sind von den bestehenden Bauten abgerückt, so daß überall einwandfreie Belichtungsverhältnisse möglich sind und nachbarrechtliche Schwierigkeiten nicht zu erwarten sind. Bedauerlicherweise wird der Munzingerplatz durch das Vorschieben der Stadthalle und die Ausweitung der Kirchgasse in ihrem östlichen Teil verkleinert. Der Vorschlag für die Anordnung unterirdischer Parkierungsmöglichkeiten und deren Zufahrten ist günstig.

Der Platz wird gegen Norden und gegen Osten durch eine hohe Baumallee geschlossen, die den Blick auf die unschöne Nachbarschaft wenigstens im Sommer genügend abdeckt.

Der Bebauungsvorschlag längs der Kirchgasse ist maßstatisch gut, dagegen vermag der Vorschlag für eine Kunsthalle nicht zu überzeugen.

Die separate Unterbringung von Polizei, Schriftenkontrolle und Post unabhängig von der übrigen Verwaltung in Flachbauten ist betrieblich möglich. Die Eingänge liegen für das Publikum günstig und leicht auffindbar, dagegen ist der Zubringerdienst zur Post und die Disposition derselben nicht einwandfrei gelöst.

Der Verwaltungshochbau ist sehr raumsparend disponiert, wobei dies allerdings mit einigen Konzessionen erkauf wird. Die Disposition der Vertikalverbindungen (Lift und Treppe) ist nicht günstig. Die vorgeschlagene Belichtung des Verkehrsraumes läßt sich nicht auf allen Stockwerken konsequent durchführen. Sämtliche Büroumäume müssen nach Arbeitsschluß abschließbar sein. Der Zugang zur Abwartwohnung sollte unabhängig von der Verkehrsanlage des Verwaltungsgebäudes gelöst werden. Das gewählte Fensterachsmaß sichert die notwendige Freizügigkeit in der Disposition der Räume. Der Vorschlag für die einzelnen Abteilungen und deren Beziehungen zueinander ist gut. Dagegen sind der Gemeinderatssaal und dessen Nebenräume zu knapp bemessen und nur im Hinblick auf den Vorschlag für die Erweiterung annehmbar. Die Unterbringung des Stadtarchivs in einem Untergeschoß ist angangig.

Das Projekt zeichnet sich durch seine sympathische Gesamthaltung, durch die geringe Inanspruchnahme fremden Terrains und seine Wirtschaftlichkeit aus. Seine hervorstechenden Qualitäten liegen in der Klarheit und Sauberkeit des baukörperlichen, grundrißlichen und konstruktiven Aufbaues, wobei das etwas schematische Festhalten am zu Grunde gelegten Raster sich in Einzelheiten nachteilig auswirkt.

Auf Grund der Beurteilung der Projekte kommt das Preisgericht zu folgenden allgemeinen Schlüssen:

Die zentrale Lage und die Bedeutung der vorhandenen und noch zu schaffenden Bauten (Kirche, Museum, Stadthaus, eventuell Saalbau) lassen eine Anlage von einer gewissen Großräumigkeit als wünschbar erscheinen.

Der Munzingerplatz sollte, wie schon im Programm erwähnt, weitgehend erhalten bleiben. Eine starke Überbauung dieses Platzes, besonders in unmittelbarer Nähe der Kirche, ist unerwünscht, auch wenn

nördlich der Konradstraße neue Plätze geschaffen werden. Ist der Blick auf die Kirche stark verbaut, wirkt diese abgehängt und nicht mehr als Teil des neu gestalteten Stadtzentrums. Anderseits muß vermieden werden, daß der Munzingerplatz in zu großer Breite in die Kirchgasse ausläuft. Eine südliche Begrenzung ist erwünscht. Desgleichen sind die neu geschaffenen Plätze gegen die unschönen Höfe der bestehenden nördlichen Bebauung (vor der Ringstraße) abzugrenzen.

Anzustreben ist im Endausbau die Gestaltung des Munzingerplatzes als ausschließlicher Fußgängerbezirk, wobei auf weite Sicht die Möglichkeit unterirdischer Parkierung offen bleiben muß. Einladende Verbindungen sollen von der tangierenden Kirchgasse und der Baslerstraße zu dem neugeschaffenen Zentrum führen.

Die Neubauten sollten sich in Lage, Form und Dimensionen eindeutig von der bestehenden Bebauung unterscheiden. Vor allem sind Anlehnungen an die Gebäudefluchten und Volumen des Feuerwehrgebäudes, des Hübelischulhauses und der Stadtkirche nach Möglichkeit zu vermeiden, wobei – selbst bei großen Längen- und Höhenausdehnungen – in der Detailgliederung die Maßstabilität der bestehenden Bauten gewahrt werden soll. Die Stadtsilhouette der mittelalterlichen Stadt muß für die entscheidenden Standorte erhalten bleiben (Aussicht von Süd, Südost, Süd-Ost-Ost). Dagegen ist die Schaffung einer Dominante, die die monotone, zum Teil sechs- bis siebengeschossige Überbauung längs der Baslerstraße und des Aarequais wirksam unterbricht, durchaus berechtigt, da die Türme der Stadt- und Martinskirche in der Stadtsilhouette schon heute nicht mehr bestimmend sind. Auch vom Bahnhofquai aus sind sie nur in ihren obersten Teilen sichtbar. Durch die zukünftigen, im Rahmen der Baugesetze erfolgenden Bebauungen werden diese Türme noch weiter verdeckt. Die Zeit, in der sich unsere Kultbauten durch dominierende Höhenentwicklung auszeichnen konnten, ist vorüber. Die unangetasteten inneren Werte dieser Bauten können architektonisch und städtebaulich auch auf andere Weise ihren Ausdruck finden.»

**Projekt ohne Preis,
zur Ausführung empfohlen.
Frey & Egger, Architekten BSA,
Solothurn**

Bericht der Projektverfasser

«Olten hat sich aus dem römischen Castrum zu einer Stadt von über 18 000 Einwohnern entwickelt. Das direkte Einzugsgebiet (Olten, Trimbach, Wangen, Starrkirch, Wil, Dullikon, Winznau) umfaßt heute circa 30 000 Menschen. Bis zum Jahre 2000 muß mit über 40 000 Einwohnern gerechnet werden. Die Größenordnung und die Gestaltung des Oltener Stadtzentrums müssen unter diesem gesamtplanerischen Aspekt betrachtet werden.

Als vorhandener kultureller Mittelpunkt kann der Munzingerplatz angesprochen werden, an welchem die Stadtkirche, die Museen und das Hübelischulhaus liegen. Durch den Wachstumsprozeß der Stadt ist das Schulhaus ungewollt ins Zentrum gerückt und kann seine Funktionen als Schulhaus nicht mehr richtig erfüllen. Auch wenn erst in zwanzig Jahren mit der Verlegung des Hübelischulhauses gerechnet wird, muß doch in erster Linie das Endstadium der Zentrumsgestaltung im Auge behalten werden. Im städtebaulichen Geschehen bedeuten zwanzig Jahre ohnehin eine kurze Zeitspanne.

Die Verfasser schlagen für das Stadthaus als einmaligen städtebaulichen Akzent ein Hochhaus vor. Dadurch werden enge Straßenfluchten rund um das Grundstück